

Deutsche Metallarbeiter-Zeitung

und

Glück=Auf.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pf.
Reichspost-Zeitungsliste Nr. 1187.

Berechnet werden
Zufersätze die dreispaltige Beilage oder
deren Raum mit 50 Pf.

Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Publikationsorgan der Allg. Kranken- und Sterbefasse der Metallarbeiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm, Nürnberg, Quitpoldstraße 9. — Redaktion und Expedition: Nürnberg, Quitpoldstraße 9.

Inhalt: Die Wirtschaftslage in Amerika. — Der amerikanische Stahlarbeiterstreik im Jahre 1901. — Das Gelbentfäulen der Rathenower Gewerksvereiner und die sozialdemokratische Streikattil. — Die Einführung von Krankenunterstützung im Deutschen Metallarbeiter-Verband. — Die Halle'sche Metallindustrie und die Krise. — Wie können wir uns vor sag. Gelegenheitsmitgliedern und Rassenräubern schützen? — Christliche Arbeiterbewegung. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — D. M. A.: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Allgem. Kranken- u. Sterbefasse der Metallarbeiter: Bekanntmachung des Vorstandes. — Abrechnung der Hauptkasse pro Oktober 1902. — Literatur.

Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten:

- von Bügelblechern nach Wald, Rheinland (Wilmacher Weyer) Str.;
 - von Bolzenschmieden nach Breslau (Schraubensabrik Vulkan); nach Schwelm (Gerbes & Co.) St.;
 - von Drehern nach Berlin, nach Erfurt (Chr. Hagans) R.; nach Offenbach a. Main (Alt.-Ges. f. Schriftgießerei und Maschinenbau) Str.;
 - von Feilenbauern nach Arbon (Schweiz, Fuchs) und nach der Schweiz überhaupt; nach Breslau (Wilkens);
 - von Feingoldschlägern nach Dresden, Leipzig, Nürnberg und Schwabach (besonders von den Werkstätten W. Büttner, Hunger);
 - von Formern und Eisengießerei-Arbeitern nach Glanzenburg, Kibeland und Jorje am Harz (Harzer Werke); nach Erfurt (Trent und Schmiede & Co.); nach Güstrow (Str.); nach Girschberg (Theuser) Str.; nach Mühlchen (Heilbronner) R.; nach Solingen (Voh) R.; nach Wiersen (Winkel und Preuß); nach Werth i. Unhalt (Braun) W.;
 - von Gold- und Silberarbeitern nach Copenhagen (G. Dentsch); nach Rathenow (Krimm, Kische & Gintler, Wiesinger) Str.;
 - von Kesselschmieden nach Erfurt (Chr. Hagans) R.;
 - von Klempnern nach Burg (D.); nach Hamburg, nach Ohliges (Ranke & Co.) U.; nach Werth (Eisfeld);
 - von Kupferschmieden nach Ohliges (Ranke & Co.) U.;
 - von Metallarbeitern aller Branchen nach Berlin; nach Hameln (Hamann & Urmeyer); nach Hainshöhe (Heimendahl & Rademacher) R.;
 - von Metalldrückern nach Chemnitz (Sonnenschein);
 - von Metallschlägern nach Lechhausen;
 - von Nadelarbeitern nach Chemnitz (Stricknadel-Fabr. Max Müller) R. und W.;
 - von Optischen Industriearbeitern nach Rathenow (Kische & Gintler);
 - von Reißzeugmachern nach Chemnitz (Appelt);
 - von Schlossern nach Erfurt (Chr. Hagans) R.; nach Mühlchen (Heilbronner) R.; nach Offenbach a. M. (Alt.-Ges. für Schriftgießerei und Maschinenbau) Str.
- (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; A.: Lohnbewegung; U.: Auspeccung; D.: Differenzen; M.: Abregelung; W.: Mißstände; R.: Lohn- oder Urtford-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die Wirtschaftslage in Amerika.

Die Berichte über die Geschäftslage in Amerika lauten widerspruchsvoll, aber diese Widersprüche darf man als Beweis dafür hinnehmen, daß der Höhepunkt der wirtschaftlichen Prosperität in den Vereinigten Staaten überschritten ist. Die Beendigung des fünfmonatigen Kohlenarbeiterstreiks und die Wiederaufnahme der Arbeit in den pennsylvanischen Kohlengruben durch die 150,000 Arbeiter haben nicht die an diese Ereignisse geknüpften hochgespannten Erwartungen auf eine neue Belebung und neue Befestigung der Geschäftsbüthe erfüllt, wenn sie auch der allgemeinen, durch die Kohlennoth verursachten Kalamität allmählig wieder ein Ende machen werden. Diese Kalamität bestand sowohl im Mangel an Kohlen, als in der enormen Theuerung der noch verfügbaren Kohlen, worunter Gewerbe, Industrie und Verkehr empfindlich zu leiden hatten. Von besonderem Interesse ist der in Folge der Kohlennoth von vielen Fabriken ausgeführte Uebergang von der Kohlen- zur Petroleumfeuerung, womit so gute Resultate erzielt worden sein sollen, daß

allenthalben in den Industriegegenden jetzt Anstalten getroffen werden, Feuerungsanlagen für dauernde Verwendung von Petroleum als Brennmaterial einzurichten. Gegenüber der damit verbundenen Gefahr einer neuerlichen Erhöhung des Petroleumpreises wird bemerkt, daß sie nur gering sei, weil die Standard Oil Company auf dem Weltmarkt einer stetig gefährlicher werdenden Konkurrenz begegnet. Der Kohlenarbeiterstreik hatte auch für die ausländische Kohlenproduktion große Bedeutung, indem erhebliche Mengen Kohlen aus England, Deutschland und wohl auch aus anderen europäischen Ländern mit bedeutender Kohlenproduktion importirt wurden. Für diese Länder bedeutet die Beendigung des Kohlenarbeiterstreiks einen neuen Rückgang des Kohlengeschäftes.

Die Beendigung des Kohlenarbeiterstreiks, an der Präsident Roosevelt den größten Antheil hatte, scheint mehr durch parteipolitische, als allgemein wirtschaftliche und soziale Erwägungen herbeigeführt worden zu sein. Die Morgan und Konsorten gehören alle der herrschenden republikanischen Partei an und da der 11. November als der Wahltag immer näher heranrückte, die allgemeine Mißstimmung über die Kohlenmagnaten und die von ihnen verschuldete Kohlennoth immer stärker wurde, ferner die demokratische Partei in geschickter Ausnutzung der Situation die Verstaatlichung der Kohlengruben forderte, sanden es Roosevelt und Genossen im Interesse ihrer Partei dringend an der Zeit, dem gefährlichen Streik ein Ende zu machen. So zeigt auch dieser Vorgang wieder, wie eng die wirtschaftlichen und politischen Interessen zusammenhängen und wie unzertrennlich beide sind.

Sehr bemerkenswerth ist die durch die Kohlennoth veranlaßte Forderung der Verstaatlichung der Kohlengruben. Der Niesenkampf hat allem Volke die Gemeingefährlichkeit der Trusts zu vollem Bewußtsein gebracht und zu der Erkenntniß geführt, daß hier einzig der Staat helfen kann. Ist nun die Verstaatlichung durch den kapitalistischen Staat noch lange nicht der Sozialismus, wie wir ihn meinen so bewegt sie sich aber doch in dieser Richtung und bedeutet daher für uns ein tüchtiges Stück Vorarbeit. Diese Zuspitzung der Verhältnisse verleiht den Worten Marx' von der Entwicklung der materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft bis zum Widerspruch mit den bestehenden Eigentumsformen und von der Nothwendigkeit, die Expropriateure zu expropriren, aktuelle Bedeutung und zeigt uns aufs Neue den wunderbaren Scharfsinn unseres großen Vorkämpfers in der Beurtheilung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und ihrer weiteren Entwicklung.

Diese Zuspitzung der Verhältnisse bewirkte ferner, daß Präsident Roosevelt schon im Monat August in einer Rede die Nothwendigkeit betonte, die Trusts einer ernstlichen Staatsaufsicht zu unterstellen und die Bundesverfassung entsprechend zu revidiren, wenn ihre gegenwärtige Fassung den Erlaß bezüglicher Gesetze nicht gestattet.

Die Trusts sind auch die Schuldigen an dem bevorstehenden Niesentrach Amerikas, wie sie andererseits auch die Urheber der Prosperität waren. Was wir in Deutschland in der Periode von 1895 bis 1900 auf dem Gebiete stieberhafter Gründerei erlebten, das vollzog sich in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten in noch viel größerem Maße. Wie in den genannten Jahren in Deutschland zahlreiche Gründungen von Banken von Finanzmännern und Großaktionären nur wegen des dabei für sie abfallenden Gründungsgewinnes vorgenommen und dadurch ein lustiges Kartenhaus der Speculation

aufgerichtet wurde, das beim ersten Windstoß zusammenbrechen mußte, so entstanden in den letzten Jahren in Amerika die großen Niesentrusts auf Verreiben der großen Millionäre und Milliarden, vor Allen des berühmten Morgan in Newyork. Sie steckten dabei in erster Linie ungeheure Gründungsgewinne ein — so erhielt Morgan für die Finanzierung des Chicagoer Fleischtrusts mit 300 Millionen Dollars eine Bankprovision von 10 Mill. Dollars, gleich 40 Millionen Mark — und sodann begannen sie die Preistreiberien der von ihnen vertrusteten Erzeugnisse, um aus dem Publikum weitere ungezählte Millionen herauszupressen. Dazu gehörten natürlich auch neue Unternehmungen, so ausgedehnte neue Eisenbahnbauten, neue Schiffsbauten, neue Fabrikbauten, wodurch ein großer Bedarf an Produkten der Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie geschaffen und dadurch das ganze Wirtschaftsleben angeregt wurde. So wurden im Jahre 1901 rund 16 Millionen Tonnen Roheisen erzeugt, um das Doppelte der deutschen Roheisenproduktion, allein diese ungeheuerliche Menge genügte der Nachfrage noch nicht, so daß außerdem bedeutende Mengen aus dem Auslande, namentlich aus England und Deutschland, importirt werden mußten. In den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres betrug dieser Roheisenimport aus Deutschland 25,412 Tonnen gegenüber nur 1051 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Jüngst haben die amerikanischen Zollämter der Einfuhr des deutschen Roheisens Schwierigkeiten gemacht, indem sie der Zollberechnung den in Deutschland geltenden Preis zu Grunde legen wollten und nicht den viel niedrigeren Exportpreis, aber man beließ es dann bei der bisherigen Praxis. Der Vorgang verdient jedoch unsere ernste Beachtung, denn er zeigt einen neuen Weg zur Bekämpfung der ruinösen Preispolitik der Syndikate und Trusts.

Ueber die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes entnehmen wir einem vom 21. Oktober datirten Newyorker Berichte Folgendes: „Die Einfuhr von europäischem Roheisen dauert fort, doch ist die Lieferung infolge bedeutender Kohleneinfuhr nicht so prompt. Die Nachfrage nach Stahlknüppeln ist bedeutend, doch sind Abschlüsse auf Grund der schwebenden (inzwischen aber entschiedenen. Red.) Zollfrage schwer zu erzielen. Die Plattenwalzwerke sind infolge Mangels an Brennmaterial in der Ausführung ihrer Aufträge stark gehindert; die Nachfrage ist bedeutend. In Konstruktionseseisen ist, abgesehen von den schwankenden Preisen, die Marktlage fortdauernd gut. Die Einfuhr von europäischem Material dauert fort. Seit der Preisreduktion für Schwarzbleche werden bedeutende Aufträge abgeschlossen, doch ist es fraglich, ob manche Produzenten bei der Reduktion um 5 Doll. per Tonne auf ihre Kosten kommen. Die Nachfrage nach Eisen- und Stahlstäben hat sich bedeutend gehoben. Der Metallmarkt zeigt wenig Aenderung, die Nachfrage war nicht sehr bedeutend.“ Schwanken und Reduktion der Preise, wovon Konstruktionseseisen und Schwarzbleche betroffen wurden, sind freilich keine günstigen Symptome, aber durchaus günstig lautet der Bericht des „Ironmanger“ aus Philadelphia über die Lage des amerikanischen Eisenmarktes. Danach ist der Roheisenmangel im Zunehmen begriffen und alle Metallsorten stiegen weiter um 1/4 bis 1/2 Dollars im Preise. Ausländisches Roheisen war so schleunig vergriffen, daß fast nichts mehr disponibel ist. Schwimmende Waare wird darum jehtlichst erwartet. Die allgemeine Tendenz für fabrizirtes Material ist indessen schwächer. In Pittsburg verursacht der Roheisen-

mangel fortgesetzt große Ungelegenheiten. Eine baldige erhebliche Besserung der Lage sei nicht zu erwarten. Die Preise für diesjährige Lieferung stellten sich etwas höher, für nächstjährige indessen 1 Dollar billiger, als für diesjährige. Chicago kaufte stark und zahlte bis 27 1/2 Dollars für Viehereisen auf neunzig tägige Lieferung. — Der letztere Preis bedeutet gegenüber dem Preisstand vor Ende Juni mit 86 Mt. eine Steigerung um 24 Proz. Bemerkenswert ist auch in diesem Berichte die Erwähnung der Abnahme der allgemeinen Tendenz für fabriziertes Material.

In den Eisenbahntreibern sah man um diese Zeit die Lage offenbar noch als sehr gut an, denn die Pennsylvania Eisenbahngesellschaft gab zu den vorher schon bestellten 200 Lokomotiven den Baldwin-Lokomotivwerken weitere 150 Stück in Auftrag und gleichzeitig läßt sie in ihrer eigenen Lokomotivfabrik in Altoona allmonatlich 13 neue Lokomotiven herstellen! Daß trotzdem die Wirtschaftslage keine gesicherte ist, geht aus der in der letzten Oktobernummer der Fachzeitung „Iron Age“ gemachten Feststellung hervor, daß trotz der außerordentlich günstigen Lage viele Eisenindustrielle davon überzeugt seien, daß die aufstrebende Entwicklung ihren Höhepunkt überschritten habe und jetzt die entgegengesetzte Tendenz bestehe.

Dagegen findet sich in der „Newyorker Handelszeitung“ vom Ende Oktober noch folgende günstige Schilderung der allgemeinen Lage im Anschluß an die Beendigung des Kohlenarbeiterstreiks: „Wie schnell dem Kohlenmangel wird abgeholfen werden, hängt zumwahr in der Hauptsache von der Fähigkeit der Eisenbahnen ab, die geförderte Kohle prompt dem Markte zuzuführen. Der zu Anfang der Woche erschienene Oktoberbericht des Bundes-Ackerbau-Bureaus bestätigt die bisherigen guten Ernteerwartungen, indem er eine reiche Weizenernte von insgesamt 620 Mill. Bushel (1 Bushel gleich 35,24 Liter) in Aussicht stellt. Für Mais wie für Hafer lauten die Voranschläge zu Gunsten größerer Ernte, als je zuvor, nämlich auf 2,352 Mill. bzw. 988 Mill. Bushel, gegen 1,522 bzw. 736 Mill. Bushel im letzten Jahre. Diese enormen Ernteerträge dürften auch bald die Getreideausfuhr anschwellen lassen. Trotzdem dieselbe weit hinter der vorjährigen zurückbleibt, und die Waareneinfuhr die des letzten Jahres bedeutend übersteigt, haben wir doch im letzten Monat dem Auslande für nahezu 28 Mill. Dollars mehr Waaren geliefert, als von demselben geliefert erhalten. Ungeachtet des ungünstigen Einflusses, welchen in letzter Zeit Geldknappheit, Kohlenmangel und Arbeiterdramen ausübten, sind die geschäftlichen Aussichten sehr ermutigend und die Gesamtanlage eine befriedigende. Die geschäftliche Aktivität erklärt sich nicht zum Mindesten aus der guten Lage der ländlichen Bevölkerung und den brillanten Ernteaussichten. Die mit Ausnahme von Mais ausgezeichneten letztjährigen Resultate haben zu bedeutender Erweiterung der kultivierten Bodenschichten geführt und ist die Ernte bisher im Allgemeinen von der Witterung begünstigt worden. Mangel an alten Vorräten hält die Getreidepreise auf einem Niveau, welches den Farmern großen Profit in Aussicht stellt. Die günstige Witterung der letzten Tage stärkt auch die Hoffnung auf eine weit größere Baumwollenernte, als man solche noch vor einem Monat erwartet hatte. Als gute Zeichen der Gesamtsituation sind u. A. anzuführen enorme Grundeigentumsübertragungen und Baunternehmungen, wie solche besonders vom Westen gemeldet werden. Bauholz und sonstige Baumaterialien sind infolge dessen in starker Nachfrage und Preise sehr behauptet. Faconstahl für Bauzwecke kann nicht so schnell beschafft werden, wie er gebraucht wird, und für den Bedarf der Bahnen an Stahlgleisen reicht kaum die inländische, vereint mit der für Export zur Verfügung stehenden Auslandsproduktion aus. Trotz starker Erneuerung des Fahrparks der Bahnen werden mit Wiedereröffnung der Kohlenminen und zunehmender Erntebewegung Transportwierigkeiten befürchtet.“

Ein sehr lächerliches Bild, das aber einseitig optimistisch ausgeführt ist. Es ist z. B. vergessen, auf die durch die gigantischen Krustgründungen veranlaßte Schwermertigkeit des Geldmarktes, auf dem nur Geld zu den höchsten Zinsen von 10 Proz. mehr zu haben ist, so daß der Finanzminister Spaw zu dem Verkauf von Staatspapieren und zu vorzeitiger Entziehung von Staatskassenmitteln sich veranlaßt sah, das Geldmarktes flüssiger Mittel zu machen zu lassen. Diese schlimme Lage des Geldmarktes

wird verständlich Angesichts der ungeheuerlichen Emissions- und Gründungstätigkeit, die in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres für 500 Millionen Dollars Eisenbahn- und für 2000 Millionen Dollars Industriepapiere, für zusammen 10 Milliarden Mark an die Börse brachte. Die Bedeutung dieser Summe von Emissionen in dem kurzen Zeitraum von 9 Monaten kann man erst voll ermessen, wenn man weiß, daß in Deutschland während der ganzen Prosperitätsperiode 1895—1900, also während 6 Jahren, nur für 2248,1 Millionen Mark Aktien und Obligationen emittiert wurden, in 6 Jahren ein Viertel dessen, was in Amerika in 9 Monaten emittiert wurde.

Diese Ueberspekulation birgt so große Gefahren in sich, daß jeden Augenblick der Krach eintreten kann und zwar ein Krach, wie ihn die Welt noch nicht erlebte. Ungemein verheerend müßte derselbe auf Europa, insbesondere auf Deutschland, zurückwirken, dessen Krise bisher durch die Fortdauer der Prosperität in Amerika, wohin bedeutende Waarenmengen abgestoßen werden konnten, noch etwas gemildert wurde. Sicher ist der Eintritt des Krachs in Amerika auf jeden Fall, ungewiß ist nur, wann er erfolgen wird. Möchte es der letzte Krach des kapitalistischen Systems, der letzte schwere Schlag für das arbeitende Volk sein!

Der amerikanische Stahlarbeiterstreik im Jahre 1901.

I.

Auf den Verlauf des amerikanischen großen Stahlarbeiterstreiks im Sommer 1901 kommen wir nochmals zurück, um aus einer Arbeit von H. Baentig, die dieser im neuesten Heft des Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik veröffentlicht, unseren Lesern Einiges mitzuteilen. Wir haben über den amerikanischen Stahlarbeiterstreik i. B. nach den Mitteilungen der Tagespresse fortlaufend berichtet und später auch aus der Neuen Zeit eine Schilderung des Streikverlaufs aus der Feder von S. Franz gebracht. Doch geben wir an der Hand der Darstellung von H. Baentig nochmals einen Ueberblick, weil uns gerade diese Darstellung sehr objektiv und lehrreich erscheint für künftige große Streikbewegungen auch in Deutschland.

Baentig gibt eine Vorgeschichte des Streiks und eine kurze Schilderung der Bestrebungen des amerikanischen Kapitalismus, um dann eingehend den Streikverlauf zu schildern. Daß die aufgeregten Arbeiter den Streik mit Muth, Ausdauer und aller Energie führten, nimmt nach dem bekannten Ausruf des Leiters des großen amerikanischen Stahltrusts Ch. M. Schwab vor der Industrialkommission, daß die einzigen, die von einer Aufhebung oder Erniedrigung der Stahl- und Eisenzölle benachtheiligt werden würden, die Arbeiter seien, nicht Wunder. Wenn Schwab den gleichen Ausruf auf weidende Konjunkturen gethan hätte, so wäre lediglich eine Thatsache festgestellt worden.

Zur Zeit, da die Arbeiter den großen Kampf um die prinzipielle Anerkennung ihrer Organisation begannen, waren die Läden in den Reihen der organisierten Arbeiter sehr groß. Die bis zum Jahre 1892, dem Ausbruch des großen Streiks, der durch die Pinfertons niedergezwungen wurde, bis zu 80 Proz. organisierten Arbeiter der Carnegie-Werke, sowie die der American Steel and Wire Co., waren völlig unorganisiert. Und in jenen Betrieben, wo die Arbeiterorganisation eine bessere war, war jedoch die Arbeiterunion nicht anerkannt. Der Konflikt kam zum Ausbruch, als die Jim Plate Co. sich weigerte, trotz vorheriger bestimmter Zusicherungen, den zwischen Arbeitern und den Werken zu schließenden Kollektivvertrag zu unterzeichnen.

Der Präsident der Amalgamated Association (Arbeiterunion) Schaffer äußerte sich: „Unter Vorwag wurde in solcher Form zurückgewiesen, daß wir uns davon überzeugten, nichts als die Vernichtung des Sheet Departement (Unterabtheilung) der Amalgamated Association werde die Gegenpartei zufriedenstellen. Offenbar war es ihr Plan, die Skala in jedem Jahre für eine immer kleinere Zahl von Unions Mills zu ziehen, durch Schließen einiger von ihnen diese noch weiter zu verringern, um endlich das Gewerkschaftswesen mit Schumpf und Stiel auszurotten. Und da wir sofortigen Tod langen Danden bezogen, setzten wir uns zum Kampfe.“

Sofort nach Ausbruch des Streiks eingeleitet Vergleichs-Verhandlungen geschloßen sah. Doch

14 Tagen (von Ausbruch des Streiks), am 15. Juli, wurde der Streik auf fast sämtliche Stahlwerke ausgedehnt. Spätere Verhandlungen, die Ende Juli in Newyork stattfanden, scheiterten, da die Arbeiter die Vorschläge Morgans ablehnten. Hatte sich bisher die Steel Corporation nur ablehnend verhalten, so bemühte sie sich nun, die durch den Streik zum Stillstand gebrachten Werke mit Hilfe von Streikbrechern wieder in Gang zu bringen. Nunmehr erklärte die Organisation der Arbeiter für den ganzen Bereich der United States Steel Corporation den Generalstreik, schon deshalb, um den etwa in Betrieb gesetzten Werken die Zufuhr von Rohmaterialien abzuschneiden. Leider thaten die bei der Federal Steel Co. in Chicago, Milwaukee und Soliet beschäftigten Arbeiter nicht mit. Die Unternehmer jubelten: „Präsident Schaffer hat seine letzte Karte ausgespielt und verloren, das Fehlschlagen des Generalstreiks ist der Anfang vom Ende. Die Amalgamated Association hat in ihrem sonderbaren Kampfe für ihr sogen. Prinzip den Kürzeren gezogen. Nicht lange, so werden die Leute Prinzip Prinzip sein lassen und sich wieder den Dollars zuwenden.“ Diese Voraussage sollte sich leider erfüllen. Es gelang nach und nach ein Werk nach dem anderen in Betrieb zu setzen. War in den Monaten Juli und August nach den statutarischen Bestimmungen der Amalgamated Association keine Streikunterstützung zu zahlen, so mußte dies vom 1. September ab geschehen und der Verbandsfädel strotzte keineswegs von Geld. Anfangs September gelang es dem Präsidenten der American Federation of Labor, Compers, im Auftrag der Amalgamated Association nochmals Unterhandlungen anzuknüpfen. Doch die Arbeiter hielten sich für stärker als sie in Wirklichkeit noch waren und die Unternehmer wollten unter allen Umständen die den Arbeitern ungünstige Situation nach jeder Richtung vortheilhaft ausnützen. So geschloßen sich auch diese neuerlichen Unterhandlungen.

Das Seldensüchchen der Rathenower Gewerksvereiner und die sozialdemokratische Streiktaktik.

Zur Beschönigung des Kerockes, den die Gewerksvereiner in Rathenow begangen haben (vergl. Nr. 45 der „D. M.-Blg.“), greifen die Herren zur Verleumdung, zur Lüge und Verdrehung. Zwei Organe, „Der Gewerksverein“ u. die „Deutsche Metallarbeiter-Correspondenz“, führen das schwere Geschütz der Leitartikel auf. Der „Gewerksverein“ leitartikel über sozialdemokratische Streiktaktik, und die „Correspondenz“ über den Rathenower Streik selbst.

Beiden Elaboraten liegen dieselben Behauptungen zu Grunde, sind also offensichtlich aus derselben unklaren Quelle gespeist. Was thut man nach nicht Alles, um wenigstens nach Außen hin das Renommee des Arbeiterfreundes zu wahren, wo innerlich so Vieles faul ist! Die Artikel wenden sich gegen den Bericht in Nr. 256 des „Vorwärts“ vom 1. November 1902 und wird dem Berichtshatter „bewußte Fälschung“ borgevorfen. Man sieht wohl ein, daß das ein schwerer Vorwurf ist. Ehe also jemand, der solchen Vorwurf verantwortlich zeichnet, ihn erhebt, sollte der Herr sich denn doch genau informieren. Wir werden nicht schimpfen, wie es der „Gewerksverein“ thut, sondern nur die Verleumdung, die wir diesem Organ soeben borgevorfen haben, beweisen, indem wir nachweisen, daß der Bericht des „Vorwärts“ in jedem Buchstaben sich mit den Thatsachen deckt, und daß um den Bericht des „Vorwärts“ als bewußte Fälschung bezeichnen zu können, der Gewerksverein der beiden Gewerksvereinsorgane selbst gefällig und gelogen hat. Das ist unsonst für uns nöthig, als wir den Bericht des „Vorwärts“ in einer etwas erweiterten Form, sonst aber mit denselben um zu berechtigten Urschuldigungen gebracht haben.

Stellen wir also den Behauptungen des „Gewerksverein“ die Thatsachen gegenüber:

1) Der Gewerksverein schreibt: „Wie lag die Sache in Wirklichkeit? Nachdem die Rathenower Firma Nitche u. Günther jede Verhandlung vor dem Einigungsamt abgelehnt hatte, weil sämtlich Klage der Brillen- und Eisenarbeiter durch Arbeitswillige bereits besetzt waren, die sich während des 14wöchigen Streiks gut eingegeben hatten, da man an einen erfolgreichen Ausgang des Streiks nicht mehr zu denken. Diese wichtige Thatsache verschweigt der Angreifer und zwar bewußt!“ Thatsache ist: Vor dem Streik arbeiteten in den betreffenden Abtheilungen 235 Mann. Im Streik getreten sind 213 Mann, drinn geblieben 22 Mann. In den letzten 3 Wochen vor Beendigung des Streiks waren es ungefähr 40—50 Arbeitswillige, mithin waren an 140 Plätze leer. Ein weiterer Beweis, wie die Klage „besetzt“ waren, ist, daß auf ihr vernünftiges Angebot zunächst 23 Gewerksvereiner, und sofort nach Beendigung des Streiks noch an 55 der Streikenden eingestellt wurden, und weitere Einstellungen im weiteren Verlauf folgten. Es ist also nicht wahr, daß die Firma deswegen die Verhandlungen abgelehnt hat, weil alle Plätze besetzt waren, sondern sie hat

Salle a. F. (Klempner und Installateure.) Sonnabend, den 22. Novbr., im Restaurant „Drei Könige“...

Kultur.“ Billets à 70 Pf. incl. Garderobe sind noch im Bureau, Engellufer 15, zu haben. — Billets zum Besuch der Dreptomener Sternwarte sind noch zu haben.

Oeffentliche Versammlungen.

Gämmerspiel bei Offenbach. Sonntag, den 23. Nov., Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Peter Schreiber.

Gestorbene.

In Magdeburg der Installateur Nikolaus Herbst, 86 Jahre alt, Augenentzündung (15). — In Bremerhaven der Kupferschmied Johann Michel aus Barchin, 84 Jahre alt, Schwindsucht.

Privat-Anzeigen.

Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Der Preis für die dreigespaltene Zeitspaltze beträgt 50 S.

Viel Geld verdienen

116 kann Jedermann, der etwas techn. gebildet ist. Näh. Auskunft: Techn. Bureau Otto Widmann, Berlin W. 30.

Barmen. Barmen. Güte, Nutzen, Schirme

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt Leop. Weth, Berlinerstraße 61.

Georg Metz

Frankenthal, Rheinpfalz. Spezial-Vertrieb von Holz-Maßstäben. Lehrender Artikel für Wiederverkäufer. [115]

Das geometrische Zeichnen und die Projektionslehre als Grundlage für das gesamte technische Zeichnen. Für Metallarb.-Verbandsmitglieder statt 5 Mk. geb. nur 4 Mk.

Formwerkzeuge 28 aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefert sauber u. billigt Max P. Müller, Formwerkzeugfabrik Böhlen-Preßig.

Bibliothek des praktischen Wissens: Vorlag von Rich. Lipinski, Leipzig, Langauer, 97. Wichtig, die Kunst der Rede.

Double Lederhosen praktisch für Sommer etc., von vorzüglicher Haltbarkeit mit festen Lederlappen, auf Wunsch Kollodtische, in silbergrau und dunkelbraun empfiehlt M. A. Langer, Ober-Oderwitz, Sa.

Berlin, Sonntag, den 23. November, und Sonntag, den 7. Dezember, Vormittags 9 Uhr, Sondervorstellung in der Uraufführung gelangt: Tausend Jahre

Der Metallarbeiter.

Silber- und Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser. Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Fräsen und Drehen. Die Zeitberechnung zum Drehen größerer Gegenstände auf der Wändrehbank, Berechnung der Tourenzahl von Maschinen.

Const. Saas, Köln, Schaafenstraße 45.

1 Stück M. 1,80 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M. 2,-, 2 St. 3,60, 3 St. 5,40, 5 St. 8,20 und 10 Stück 16,- bei freier Zusendung. Bei 10 Stück ein Freieigenplatt.

Der praktische Fabrik-Schlosser.

Enthält Mitteilungen über Erzeugung von Eisen, Stahl, Kupfer etc., Behandlung des Stahls, sowie die Fehler in der Stahlbehandlung. Ausführl. über Härten des Stahls. Das Wälzen. Das Nieten. Flächen- u. Körperberechnungen.

1 Stück M. 1,50 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M. 1,70, 2 St. M. 3,10, 3 St. 4,50, 5 St. 7,20, 10 St. 13 M (bei 10 St. ein Freieigenplatt) bei freier Zusendung.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen. Mein-Verlauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Sehr feste Kappröhre. Haltbarste Plottaschen.

Die Hose 4 M. 50 Bei Entnahme von 6 Stück 26 M.

Table with 2 columns: Item descriptions (e.g., Schtblaues Monteur-Jacket, gefüllte Manchesters-Jacket) and prices.

Berlin Baer Sohn Berlin En gros En detail

Die 19. Preisliste 1902 über gesammte Herren- und Knabenbekleidung wird gratis und franco verschickt.

Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittweite bei Jacketts und Mänteln die Brustweite anzugeben. — Versand von 20 M. an franco. —

Glas-Christbaumschmuck

In herrlicher Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum mit meinem Glas-Christbaumschmuck

Advertisement for glass Christmas tree ornaments featuring an illustration of a child and descriptive text about the quality and variety of the ornaments.

Druck und Verlag der Fränkischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei (G. u. S.) in Nürnberg.